



Erste Kletterpartie: In „Infinita“ erzählt die Familie Flöz von den ersten und letzten Momenten des Lebens.

MT-Foto: Koch

# Tieftraurig und voller Übermut

Familie Flöz blickt mit Maskentheater „Infinita“ auf den Beginn und das Ende des Lebens

Von Ursula Koch

**Minden (mt).** Einmal tieftraurig und anrührend, dann wieder übermütig und voller Witz – zwischen diesen beiden Polen pendelt das Maskentheater „Infinita“ der Familie Flöz. Im ausverkauften Stadttheater erntete es dafür am Dienstagabend lang anhaltenden Applaus.

Mit dieser wortlos erzählten Geschichte von den ersten und letzten Momenten des Lebens gastierte die Gruppe zuletzt vor drei Jahren in Minden. Außerdem haben sie in den vergangenen Jahren das heimische Publikum mit „Theatro Delusio“ und dem „Ristorante Immortale“ verzaubert – auch dies Geschichten zwischen Melancholie und Heiterkeit.

Das Spiel beginnt bereits,

bevor das Licht im Saal erlischt. Als Schattenspiel ist auf der Leinwand, die rückwärtig die Bühne begrenzt, ein Trauerzug zu erkennen, der immer länger wird. Dann wird die Bühne sichtbar. Auf einer Bank zwischen zwei Reihen von Gruften sitzt eine Cellospielerin. Ein alter Herr wird im Rollstuhl nach vorne geschoben. Er legt eine rote Rose auf einem Grab ab.

Die Bühne wird wieder dunkel, die Cellospielerin ist jetzt als Negativ auf der Leinwand zu sehen. Szenenwechsel: Ein Riesenbaby liegt bäuchlings auf der Bühne und unternimmt erste Krabbelversuche. Während auf der Leinwand eine weitere Filmszene zu sehen ist, entsteht um das Baby herum ein riesiger Laufstall. Das Publikum wird Zeuge der ersten Stehversuche. Mit der großen Schwester entbrennt ein Streit

um eine Puppe. Später kommen noch zwei weitere Kleinkinder hinzu, in ihr übermütiges Ballspiel ist bald der gesamte Zuschauersaal bis hinauf in den ersten Rang einbezogen.

## Ausdruck allein durch Gestik und Körpersprache

Erneuter Szenenwechsel: Eine alte Frau schiebt ihren Mann im Rollstuhl mit Koffer auf den Knien auf eine Tür zu. Sie klingelt, eine Schwester öffnet. Sie verabschiedet sich von ihrem Mann, der aber bereits das Klavier entdeckt hat. Sie legt ihm mit hängenden Kopf die Hand auf die Schulter, er zuckt nur kurz. Sie dreht sich noch einmal um, winkt zaghaft, doch das nimmt er gar nicht wahr. Kurze Filmszenen erzählen aus dem Leben des Paares. Da werden geschickt zwei Ebe-

nen miteinander verwoben. Bald schon treiben die Bewohner des Altenheims mit ihren kleinen Marotten die Schwester in völlige Verzweiflung.

Es ist verblüffend und faszinierend, was Björn Leese, Benjamin Reber, Hajo Schüler und Michael Vogel an Empfindungen allein durch Gestik und Körpersprache ausdrücken. Ihre Köpfe stecken vollkommen unter leicht überdimensionierten starren Masken. Trotzdem scheint über diese Gesichter gelegentlich ein schelmisches Lachen zu huschen. Das ist bloße Einbildung, aber genau das ist die große Kunst der Familie Flöz.

■ Mit ihrer neuen Produktion „Hotel Paradiso“ gastiert die Familie Flöz am Samstag, 19. März, um 20 Uhr im Stadttheater Minden; Karten bei Express-Ticketservice